

Der Ornithologische Beobachter

Monatsberichte für Vogelkunde und Vogelschutz
Offizielles Organ der ALA Schweizer. Gesellschaft für Vogelkunde und Vogelschutz

L'Ornithologiste

Publications mensuelles pour l'étude et de la protection des oiseaux
Organe officiel de l'ALA Société suisse pour l'étude des oiseaux et leur protection

Der Durchzug der Limicolenarten am Fanelstrand. (Albert Hess-Reservation)

Von C. A. W. Guggisberg, Bern.

Einleitung.

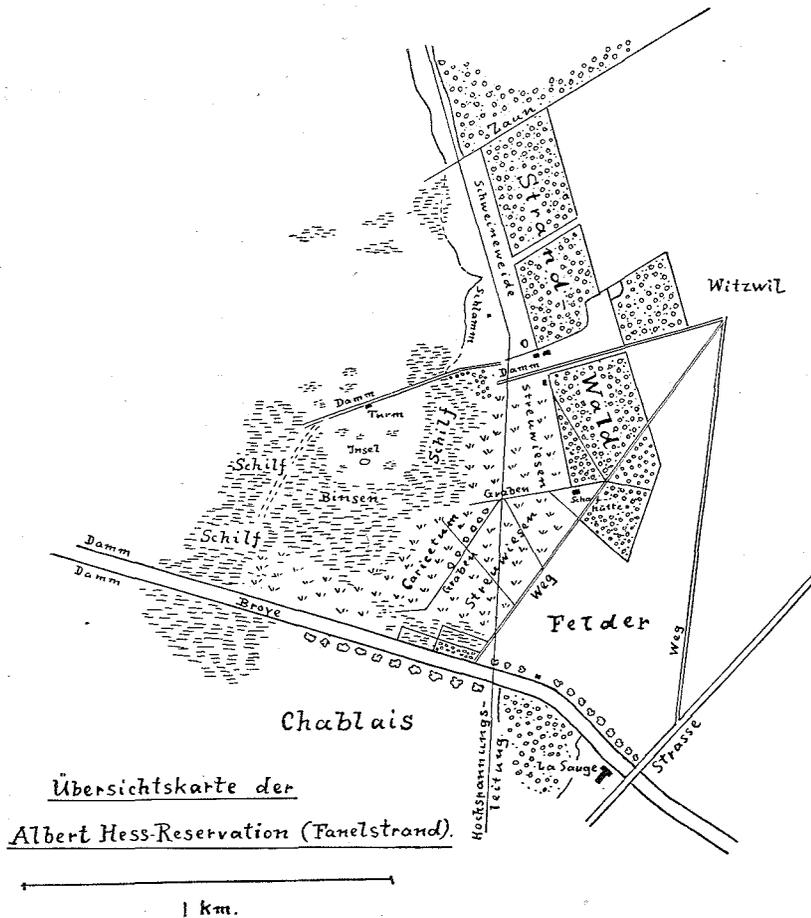
Die nachstehende Zusammenstellung beruht auf den seit 1926 am Fanelstrande durchgeführten Beobachtungen, soweit diese in dem im Turme aufliegenden Beobachtungsbuch niedergelegt wurden *). Es sei hier eingangs vor allem des grossen Vorkämpfers der Vogelkunde und des Vogelschutzes in der Schweiz gedacht, Albert Hess, dessen Todestag sich im nächsten Frühling zum 10. Male jährt. Er war es, der das Fanelgebiet in Ornithologenkreisen bekannt machte, der sich für die Schaffung eines Schutzgebietes an dieser ausserordentlich interessanten Stelle einsetzte und der den Bau des Beobachtungsturmes durchführte, auf dem seither so viele Ornithologen unvergessliche Stunden verbracht haben. Es ist tief zu bedauern, dass es Albert Hess nie möglich war, seine eigenen, weit zurückreichenden Beobachtungen aus diesem besten schweizerischen Gebiet zusammenfassend niederzulegen: Es wäre dies eine ausserordentlich wertvolle, auf reichem Beobachtungsmaterial beruhende Arbeit geworden. Albert Hess sei diese bescheidene Arbeit über das Auftreten der verschiedenen Limicolenarten am Fanel gewidmet.

Es wurden Eintragungen folgender Beobachter verwendet: G. Bachmann, Dr. M. Bartels, Dr. F. Blatter, G. Blatti, E. Blumenstein, M. Brandenberger, Dr. U. A. Corti, Prof. Dr. Duerst, E. Hänni, E. Haueter, A. Hess (†), J. Huber, Dr. W. Keiser, A. Kurzen, W. Laubscher, Dr. G. Lentz, Dr. W. Lüscher, Meyer-Tzaut, O. Meylan, W. Michaelsen, E. Michel, E. Moser, H. Mülemann, H. von Reding, E. Riggenbach, H. Ris, E. Rudin, J. Schinz, A. Schifferli (†), Dr. P. Schnorf, M. Schwarz, A. Schlumberger, F. Speidel, E. Sutter, F. Uhlmann (†), Dr. O. Weber (†), F. Weltner, A. Wendnagel, W. Zeller, H. Zollinger. Meine eigenen ausführlichen Aufzeichnungen über das Fanelgebiet gehen zurück bis ins

*) Hierzu kommen noch einige im Ornith. Beobachter veröffentlichte Daten.

Jahr 1931; vom Frühjahr 1931 bis zum Herbst 1937 habe ich der Albert Hess-Reservation 115 ein- und mehrtägige Besuche abgestattet, wobei ich den Limicolen immer besondere Aufmerksamkeit schenkte.

Es wurde also im Schutzgebiet eine ziemlich intensive Beobachtungstätigkeit entfaltet, die sich auf alle Jahreszeiten verteilt, so dass wir heute schon über die säkulären Veränderungen in seiner Avifauna recht gut unterrichtet sind. Es wäre natürlich wünschenswert, wenn das Beobachtungsmaterial nicht nur auf eintägigen oder höchstens zwei- bis dreitägigen Exkursionen gesammelt würde, sondern wenn einmal ein Beobachter, oder eine Gruppe von Beobachtern, das Gebiet während der Dauer einer ganzen Zugszeit täglich begehen könnten. So würde sicherlich für verschiedene Fragen eine Antwort gefunden, die wir heute noch offen lassen müssen.



Die Albert Hess-Reservation (Fanelstrand).

Als Fanelstrand wird die zwischen Broye und Zihl gelegene Uferstrecke des Neuenburgersees bezeichnet. Die Reservation liegt innerhalb des zur Strafanstalt Witzwil gehörenden Geländes, begrenzt auf der einen Seite durch den Broyekanal, auf der andern durch den hohen Drahtzaun, der das Gebiet der Strafanstalt umgibt. Das Ufer bildet hier mit dem Broyedamm eine weite Bucht. Ein Teil dieser Bucht wird durch einen künstlichen Damm, auf dem der Beobachtungsturm steht teilweise — bei niederem Wasserstande ganz — abgeschnitten. Das Seeufer ist sehr flach, beginnt doch hier am nordöstlichen Ende des Neuenburgersees die weite Ebene, die als «Grosses Moos» bekannt ist und sich nordwärts bis an den Fuss des Jolimont, in nordöstlicher Richtung bis zum Hagneckkanal erstreckt. Seit der Juragewässerkorrektion in den Jahren 1868—78 ist das «Grosse Moos» weitgehend entsumpft worden. Einige alte Torfstiche ausgenommen, findet sich Sumpfgelände nur noch längs des Sees. Ein Auenwaldgürtel zieht sich von der Broye bis zur Zihl dem Ufer entlang. Bei sehr hohem Wasserstand reicht der See zuweilen bis an den Wald heran, meist aber liegt zwischen dem Waldrande und dem Wasser ein Streifen von mehr oder weniger sumpfigem Wiesen- und Streuriedgelände, das von der Strafanstalt Witzwil als Weideland für Schafe und Schweine benützt wird. Diese Wiesen gehen in Seggenfluren (*Cariceta*) über, die man nur bei niederem Wasserstande trockenen Fusses durchqueren kann, es sei denn, dass man versucht, von einer Seggenbülte zur anderen zu springen. Wiesen und Seggenfluren werden von tiefen, künstlich angelegten Gräben durchzogen, die stagnierendes, meist sehr schlammiges Wasser enthalten. An die Seggenfluren schliessen sich die ausgedehnten Schilf- und Binsenbestände an. Bei niederem Wasserstand (Herbst, Winter) wird ein Sandstrand von beträchtlicher Ausdehnung frei, insbesondere in dem durch den Turmdamm abgeriegelten inneren Becken. Zur Zeit des Wintertiefstandes liegt aber auch der äussere Teil der Bucht oft ganz trocken, so dass es zuweilen möglich ist, von der «Schweineweide» in gerader Linie zur Spitze des Broyedammes hinauszuwandern. Auf dem Turmdamm, der ursprünglich aus Kehricht aufgeführt wurde und sich dann im Laufe der Jahre mit einer Humusschicht bedeckte, wurden Weiden gepflanzt, die in der letzten Zeit stark gewachsen sind. Auch längs der Broye stehen stellenweise Weiden. Der in den See hinausragende Teil des aus groben Steinblöcken erstellten Broyedammes ist gänzlich unbewachsen.

Der Spiegel des Neuenburgersees ist im Verlauf des Jahres Schwankungen ausgesetzt, die 1 m bis 1.50 m betragen; normalerweise herrscht während des Winters und bis in den Frühling hinein Niederwasser. Im April oder Mai beginnt dann der See zu steigen und erreicht den Höchststand in den Monaten Juni und Juli. Während der Monate August und September erfolgt gewöhnlich ein rasches Fallen des Seespiegels. Ganz abnormal war der regenreiche Winter

1935/36, indem der See einen Stand erreichte, der selbst den Sommerstand mancher Jahre übertraf. Es folgte ein Tiefstand während der Monate März, April, Mai und Juni und ein plötzliches Ansteigen im Juli.



phot. C. A. W. Guggisberg

Albert Hess Reservation (Fanel). Ueberblick. Sept. 1932.

Das «Grosse Moos» ist in hervorragendem Masse der Wirkung des Nordwindes ausgesetzt. Auch erhält das Gebiet oft heftige Weststürme, die zuweilen böenartig aus dem Val de Travers hervorbrechen.

Allgemeines über den Zug der Limicolen.

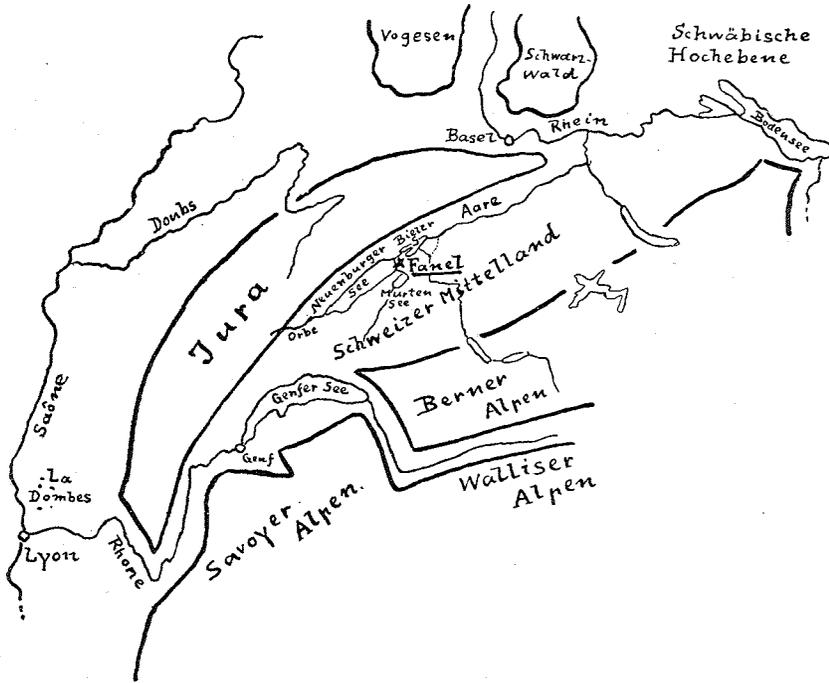
Die Ordnung der *Limicolae* umfasst die Familien *Burhinidae* (Triele), *Cursoridae* (Rennvögel) u. *Charadriidae* (Regenpfeifer, Strandläufer, Wasserläufer, Schnepfen); ich folge hier der Klassifikation, wie sie von Hartert und Witherby durchgeführt wurde und nicht der etwas neueren und abweichenden Klassifikation von Wetmore.

Die Limicolen gehören zu den auffälligsten Erscheinungen unter den Zugvögeln, insbesondere in Küstengebieten, wo sie in grossen, ja, oft in ungeheuren Scharen erscheinen und auch mancherorts als Jagdwild eine gewisse Rolle spielen. Man weiss, dass ihr Zug sie tausende von Kilometern weit führt, liegen doch ihre Brutgebiete zu einem grossen Teil im hohen Norden, die Winterquartiere aber oft in Mittel- und Südafrika. Van Someren hat fast alle der für uns in Betracht fallenden Arten während der Wintermonate in Kenya und Uganda feststellen können. «Globe spanners» — Weltumspanner — nennt der Naturforscher und Jäger Abel Chapman die Regenpfeifer und

Schnepfenvögel, die er mit besonderer Liebe studiert hat. Was wir bis heute über den Zug der Limicolen wissen, verdanken wir in erster Linie den Feldbeobachtern. Die Beringungsergebnisse sind noch recht kärglich. Der schöne Vogelzugsatlas von Schütz und Weigold kann gerade über den Zug dieser Gruppe nur spärliche Aufschlüsse geben. Die meisten Ringfunde sehen wir an den atlantischen Küsten Europas eingezeichnet; es entspricht dies der längst bekannten Tatsache, dass die Regenpfeifer, Strandläufer und Wasserläufer mit besonderer Vorliebe den Meeresküsten entlangziehen. Für den Alpenstrandläufer (*Tringa alpina*) und den Rotschenkel (*Tringa t. totanus*) liegt je eine Rückmeldung aus der Camargue vor. Es kann sich da wohl nur um Vögel handeln, die quer durch das europäische Binnenland zogen. Dieser Zug von Limicolenarten durch Mitteleuropa ist zwar bei weitem nicht so stark wie der Zug längs den Küstenlinien, doch beweisen die schönen Arbeiten von Wüst über das Ismaninger Teichgebiet bei München, wie auch unsere Beobachtungen am Fanel, dass er sich für eine ganze Reihe von Arten mit grösster Regelmässigkeit abspielt. Gewisse Arten halten sich allerdings weit mehr an die Küsten als andere und zeigen sich infolgedessen im Binnenlande nur als Ausnahmereisungen.

Der Zug der Limicolen erfolgt ohne Zweifel in breiter Front, verdichtet sich aber doch an gewissen Stellen, die wir mit Geyr von Schweppenburg als Leitlinien bezeichnen können. Geyr v. Schweppenburg prägte den Ausdruck «Leitlinie» im Jahre 1929 und definierte ihn folgendermassen: «Leitlinien sind meist schmale, langgestreckte geographisch-topographische Ausformungen der Erdoberfläche, deren besondere Eigenschaften ziehende Vögel veranlassen, ihnen zu folgen. Der Vogel lässt sich durch sie in der Wahl seines Zugweges beeinflussen, lässt sich also gewissermassen durch sie leiten.» (Journ. f. Ornith.: Festschrift E. Hartert, 1929). Derartige Leitlinien für den Zug der Limicolen bilden einmal die Küstenlinien, im Binnenlande Niederungen, Flusstäler und Gebirgsränder. Eine wichtige Leitlinie ist offensichtlich das Rhonetal. In grosser Zahl durchziehen viele Limicolenarten alljährlich im Frühjahr und im Herbst die Camargue. Es geht dies vor allem aus dem gründlichen Beobachtungen von E. W. Glegg und W. Eagle Clarke hervor. Ich verbrachte im Frühjahr 1934 zwei Tage in der Camargue (16./17. April) und sah Schwarzschwänzige Uferschnepfen (*Limosa l. limosa*) und Kampfläufer (*Philomachus pugnax*) in sehr grossen Flügen, sowie Grosse Brachvögel (*Numenius a. arquata*), Rotschenkel (*Tringa t. totanus*) und helle Wasserläufer (*Tringa nebularia*) in geringerer Zahl. Diese Vögel ziehen von der Camargue aus durch das Rhonetal nach Norden; sehr wahrscheinlich passieren die meisten Lyon und die nördlich von dieser Stadt liegenden «Dombes», um dem Tal der Saône zu folgen und schliesslich ins Rheintal zu gelangen. Eine geringere Zahl schwenkt aber vor Lyon nach NE ab, erreicht durch den Einschnitt zwischen Alpen und Jura den

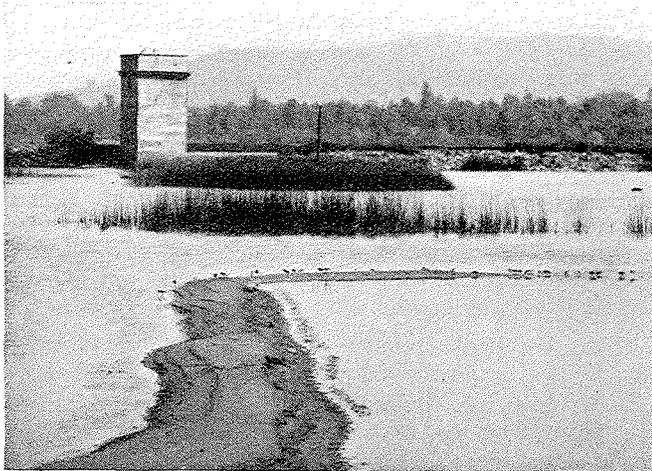
Genfersee und zieht nun durch das schweizerische Mittelland. Ohne Zweifel ist das ganze Mittelland Zugsgebiet (bei Bern hört man während der Zugzeit nicht selten des Nachts die Rufe vorüberziehender Limicolen). Es ist aber doch anzunehmen, dass sich der Zug ganz



naturgemäss entlang dem Jurarande mit seinen Seen und parallel verlaufenden Flüssen (Orbe, Aare) verdichtet. Die Fortsetzung nach Norden kann man sich durch das Rheintal denken, doch ebensogut kann man ein Ueberfliegen der schwäbischen Hochebene in NE Richtung annehmen. Es ist durchaus nicht ausgeschlossen, dass viele der im Frühjahr im Ismaninger Teichgebiet beobachteten Limicolen durch das Rhonetal und das schweizerische Mittelland gezogen sind, und dass sie im Herbst von München aus über den Bodensee und dem Jurarand entlang nach SW wandern. Wo die Brutgebiete der bei uns durchziehenden Limicolen liegen, können wir natürlich nicht feststellen, sie sind aber doch wohl im Nordosten zu suchen. Die Karten von Schütz und Weigold zeigen auch für Limicolen einen vorwiegend NE-SW verlaufenden Herbstzug. Der in der Camargue erlegte beringte Rot-schenkel stammte beispielsweise aus Pommern. Auch die durch Mitteleuropa ziehenden Kiebitze kommen nachweislich aus Nordostdeutschland und aus dem Baltikum.

Der Zug der Limicolen durch das schweizerische Mittelland war, älteren Berichten zufolge, vor der Entsumpfung des «Grossen Moores» weit stärker als heute; sicherlich brüteten damals auch noch eine Reihe von Arten im Seelande, die wir nur noch als Zugvögel kennen.

Warum gerade die Fanelbucht eine in solch hohem Masse bevorzugte Raststätte der durchziehenden Limicolen bildet, ist schwer zu erklären. Sowohl nach der Ziehmündung hin, wie auch linkerhand der Broye, von La Sauge bis Cudrefin, liegen Strandgebiete, die für den



phot. C. A. W. Guggisberg.

Albert Hess-Reservation. Beobachtungsturm. Herbst 1934.

Aufenthalt von Wattvögeln in jeder Beziehung geeignet erscheinen — und doch kann man diese Uferstrecken stundenlang ohne Erfolg absuchen, während gleichzeitig in der Albert Hess-Reservation Wasserläufer, Strandläufer und Regenpfeifer in grosser Zahl vorhanden sind.

Frühlingszug und Herbstzug sind am Fanel für manche Arten verschieden stark, wie die Beobachtungstabellen zeigen. Insbesondere spielt sich in manchen Fällen der Frühlingszug in kürzerer Zeit ab, als der Herbstzug (Kiebitzregenpfeifer, Alpenstrandläufer, Zwergstrandläufer, Flussuferläufer, Bruchwasserläufer, Waldwasserläufer, dunkler Wasserläufer, Gr. Brachvogel, Bekassine). Bei den meisten dieser Arten werden im Frühjahr auch kleinere Individuenzahlen festgestellt, was wohl damit zusammenhängt, dass die Vögel schneller ziehen, sich nirgends lange aufhalten und deshalb weniger zur Beobachtung gelangen. Auch ist zur Zeit des Frühjahrszuges der Wasserstand des Sees meist schon im Steigen begriffen, so dass keine grösseren Sand- und

Schlammflächen freiliegen, wie dies im Herbst normalerweise der Fall ist; das Gebiet ist im Frühjahr für Arten, die offenen Strand bevorzugen, weniger geeignet als im Herbst. Immerhin lohnt es sich, in Zeiten hohen Wasserstandes die Broyedämme zu begehen, da sich dann nicht selten einzelne Regenpfeifer, Zwergstrandläufer, Grünschenkel und Rotschenkel dort aufhalten.

Die Zeitdauer während der sich die Durchzügler in der Reservation aufhalten, ist sehr verschieden. Sie kann nur wenige Stunden, jedoch auch mehrere Tage oder sogar Wochen betragen. Im Herbst 1934 wurde eine Gruppe von Rostroten Uferschnepfen (*Limosa l. lapponica*) während eines ganzen Monats immer wieder beobachtet. Am 5. August 1937 sah ich eine Schwarzschwänzige Uferschnepfe, deren linker Fuss verstümmelt war. Denselben Vogel beobachtete ich am 15. August wieder. Meist ist es natürlich ganz unmöglich, anlässlich von verschiedenen Besuchen im Schutzgebiet, die eine Woche oder vierzehn Tage auseinander liegen, mit einiger Sicherheit festzustellen, ob es sich um die gleichen Individuen handelt oder um Neuankommlinge. Gerade hier könnte eine tägliche Begehung während längerer Zeit interessante Aufschlüsse bringen. Zugleich wäre es auch möglich, den Einfluss des Wetters und des Windes auf Durchzug und Rastdauer eingehend zu studieren.

Wenn wir die Beobachtungstabellen aus der Albert Hess-Reservation überblicken, so sehen wir, dass im Frühjahr von vielen Arten die letzten Trupps erst Anfang Juni durchziehen. Man geht wohl nicht fehl, wenn man annimmt, dass die Brutgebiete dieser letzten Durchzügler am weitesten nördlich liegen, in den Gebieten jenseits des Polarkreises, in denen erst im Juni der kurze arktische Frühling einsetzt. Der ausgezeichnete englische Ornithologe H. Seebohm, der verschiedene Studienreisen an die Mündung der Petchora und des Jenissei machte, beschreibt sehr eindrucklich, wie Mitte Mai plötzlich der grosse Umschwung beginnt; binnen vierzehn Tagen sind die weiten Schneefelder verschwunden, die Eisdecke der Flüsse und Seen gebrochen und während der ersten Hälfte Juni erscheinen die Zugvögel in unvorstellbaren Zahlen, insbesondere die verschiedenen Regenpfeifer und Strandläufer. An der Petchora beobachtete Seebohm den Hauptzug der Limicolen vom 5. bis zum 19. Juni. Die Tundren längs den Eismeerküsten Europas und Nordamerikas müssen während der zwei oder drei Monate, in denen sich das Brutgeschäft der Vögel abspielen kann, für den Ornithologen ein Paradies sein. A. A. Allen beschreibt in Tönen höchster Begeisterung einen Besuch der Tundren in der Umgebung von Churchill (Hudson Bay), auf denen es von Limicolen im wahrsten Sinne des Wortes wimmelte. Aus den Beobachtungen von Seebohm und H. E. Dresser geht hervor, dass die Hauptnahrung der Limicolen des hohen Nordens und insbesondere ihrer Jungen aus Moskitos besteht, die während des Sommers in den Tundren in ungeheuren Schwärmen auftreten.

Die zweite Hälfte Juni und der Juli sind am Fanel für die Beobachtung von Limicolen natürlich sehr ungünstige Zeiten. Gelegentlich kann man allerdings während des ganzen Sommers einen vereinzelt Brachvogel oder Rotschenkel im Gebiete feststellen, und die Versuchung liegt nahe, daraus auf ein Brutvorkommen zu schliessen, was auch schon mehrfach geschehen ist. Dieses Vorgehen ist jedoch ganz unzulässig, und in Tat und Wahrheit wurde mindestens während der letzten elf Jahre weder für den Rotschenkel noch für den Brachvogel am Fanel ein wirklicher Brutnachweis geleistet. Bei diesen vereinzelt Sommergästen handelt es sich um Vögel, die aus irgendwelchen Gründen in dem betreffenden Jahre überhaupt nicht zur Fortpflanzung schreiten. Anscheinend erlöscht bei diesen Individuen der Zugtrieb früher oder wirkt sich mindestens nicht so stark aus, so dass sie nicht den ganzen Weg nach Norden zurücklegen, sondern in einem geeigneten Gebiete unterwegs zurückbleiben. Der Rückzug setzt für manche Arten schon Mitte Juli ein; Schwarzschnäzige Uferschnepfen und Brachvögel erscheinen sogar schon vorher. Die beste Zeit zur Beobachtung des Herbstzuges ist ohne Zweifel der September. Während diesem Monat wird jeder Ornithologe bei einem Besuch der Albert Hess-Reservation voll und ganz auf seine Rechnung kommen, wenn er nur halbwegs günstige Verhältnisse antrifft; abnorm hoher Wasserstand kann sich gelegentlich etwas störend auswirken. Im Oktober klingt dann für die meisten Arten der Zug aus.

Nur wenige Limicolenarten wurden bisher am Fanel während des Winters (Dezember, Januar) beobachtet; es sind dies: Kiebitz (8. XII. 35, 12—15 St.; 21. XII. 30, 2 St.), Kampfläufer (31. I. 36, 3 St.), Brachvogel (30. und 31. I. 36, 6 St.; 28. XII. 30, 1 St.; 30. XII. 29, 6 St.) und Bekassine (13. I. 35, 1 St.; 12. XII. 26).

Im weiteren gibt der systematische Teil über das jährliche Auftreten der verschiedenen Arten im Schutzgebiet Auskunft.

Eine interessante Erscheinung ist die Vergesellschaftung ziehender Limicolenarten. So findet man Alpenstrandläufer sehr oft in Gesellschaft von Flussregenpfeifern, Sandregenpfeifern oder Zwergstrandläufern. Manchmal ziehen auch Sandregenpfeifer, Zwergstrandläufer und Alpenstrandläufer oder Flussregenpfeifer und Zwergstrandläufer zusammen. Zweimal beobachtete ich einen einzelnen Kiebitzregenpfeifer bei einem Trupp von Alpenstrandläufern; besonders im einen Falle (15. Nov. 31) sah es fast aus, als ob der Kiebitzregenpfeifer die «Führung» der 15 Alpenstrandläufer übernommen hätte. Rotschenkel ziehen gelegentlich mit Kampfläufern; einmal hatte sich einem Flug von Kampfläufern ein Goldregenpfeifer angeschlossen. Wohl die seltsamste «Gesellschaft», die ich bisher beobachtete, bestand aus einem Kiebitzregenpfeifer, einem Seeregenpfeifer, einem Steinwölzer, einem Kampfläufer und einem Zwergstrandläufer (30. V. 37).

Der Mauser der Limicolen.

Mauser und Gefiederfolge des Kiebitz (*Vanellus vanellus*) spielt sich nach O. Meylan (Alauda, vol. IV, No. 1) folgendermassen ab: Dunenkleid — Abfall des Dunenkleides — Jugendkleid — Jugendteilmauser (Juli bis Dezember) — kombiniertes Ruhekleid — Ruheteilmauser (Februar bis Mai) — kombiniertes Brutkleid — Brutvollmauser (August bis November) — einheitliches Ruhekleid — Ruheteilmauser — usw. Dasselbe Schema lässt sich auf die Wasserläufer und Strandläufer anwenden. Die Limicolen, die im Frühjahr unser Land passieren, befinden sich demzufolge im Uebergang vom Ruhekleid zum Brutkleid, gelegentlich auch schon im fertigen Brutkleid (Kampfläufer mit Kragensansätzen und Kragen: März, April, Mai, Juni; Dunkler Wasserläufer im Brutkleid: 29. Juni 34; Kiebitzregenpfeifer im Brutkleid: 28. Mai 33, 30. Mai 37). Bei vielen Arten ist der Unterschied der Kleider nicht auffällig genug, um im Felde festgestellt werden zu können. Auf dem Herbstzuge sehen wir die Limicolen im Uebergang vom Jugendkleid zum kombinierten Ruhekleid, wenn es sich um Jungvögel des Jahres handelt, oder im Uebergang vom Brutkleid zum einheitlichen Ruhekleid. Sehr gut lässt sich dieser Uebergang an den durchziehenden Alpenstrandläufern feststellen, da das allmähliche Verschwinden des schwarzen Bauchfleckens leicht zu verfolgen ist.

Systematische Uebersicht der in der Albert Hess-Reservation von 1926 bis 1937 beobachteten Limicolen-Arten.

Glareola p. pratincola (L), Brachschwalbe.

Eine ganz unverkennbare und auffällige Art, ein «seeschwalbenähnlicher Regenpfeifer mit kurzem, gebogenem Schnabel» (Coward).

Verbreitung: Südeuropa (Camargue, Ungarn, Balkanländer), Nordafrika, Westasien bis Turkestan und Sind.

Winterquartier: Zugvogel im nördlichen Teil des Verbreitungsgebietes; überwintert in Südafrika.

Schweiz: Seltener Irrgast (als Ausnahmeerscheinung auch in Oesterreich, Polen, Deutschland, Dänemark, Holland und auf den Brit. Inseln festgestellt).

Fanel: Eine einzelne Brachschwalbe hielt sich vom 22. Mai bis zum 2. Juni 1934 im Schutzgebiet auf. Sie pflegte stundenlang an derselben Stelle im seichten Wasser zu stehen. Von Zeit zu Zeit, besonders gegen Abend, flog sie über dem Schilfe hin und her und fing Insekten. Ich konnte beobachten, wie sie grosse Libellen im Fluge erhaschte und dann auf dem Boden verspeiste. Der Flug ist durchaus seeschwalbenartig. Den Ruf, den der Vogel gelegentlich im Fluge ertönen liess, erscheint mir am besten wiedergegeben mit den Silben: grrri - kiki.

Charadrius morinellus L., Mornellregenpfeifer.

Gute Kennzeichen dieser Art sind der deutliche weisse Streifen über dem Auge, und das weisse Brustband, sowie der kastanienbraune Bauch.

Verbreitung: Nordengland, Schottland, Nordskandinavien, Finnland, Nordrussland, Novaja Zemlia, nördlichstes Asien, Riesengebirge, Steiermark, Transsylvanien.

Winterquartier: Nordafrika, Palästina, Persien.

Schweiz: Anscheinend ziemlich regelmässiger Durchzügler, der sich aber fast ausschliesslich an die höheren Gebirgslagen hält.

Fanel: Nur eine Beobachtung: 1. April 1928, 1 St. (A. Hess).

Charadrius a. alexandrinus L., Seeregenpfeifer.

Es besteht immer die Möglichkeit, dass junge Sand- und Flussregenpfeifer, deren Halsband noch nicht vollkommen geschlossen ist, als Seeregenpfeifer angesprochen werden. Es muss vor allem auf die Beine geachtet werden, die beim Seeregenpfeifer schwarz sind, zum Unterschied von den orangeroten, bzw. fleischfarbenen Beinen der beiden anderen Arten. Färbung der Oberseite bedeutend heller, Brustband nur durch je einen dunklen Flecken zu beiden Seiten angedeutet. Schnabel schwarz.

Verbreitung: Europa, von Südschweden und den Brit. Inseln bis zum Mittelmeer, Nordafrika, Atlantische Inseln, ostwärts bis Centralasien, Südostsibirien und Korea. Küstengebiete.

Winterquartier: Afrika, Indien, Südchina, Japan.

Schweiz: Seltener Durchzügler. Hält sich auf dem Zuge an die Meeresküsten.

Fanel: 12. X. 1928, 1 St., W. Zeller; 1. X. 1931, 1 St., H. Mühle-
mann; 30. V. 1937, 1 St. ♀, 2. VI. 1937, 1 St. ♂, C. A. W. Guggisberg.

Charadrius h. hiaticula L., Sandregenpfeifer.

Die Halsbandregenpfeifer bilden ein etwas schwieriges Kapitel und es liegen, wenigstens aus den ersten Jahren, da am Fanel regelmässig beobachtet wurde, ohne Zweifel recht viele Verwechslungen zwischen Sandregenpfeifer und Flussregenpfeifer vor. Der Sandregenpfeifer ist etwas grösser und markanter gezeichnet als der Flussregenpfeifer. Der Schnabel ist bei ausgewachsenen Stücken orangerot mit schwarzer Spitze und stellt ein gutes Merkmal dar. Junge Stücke haben jedoch schwarze Schnäbel wie Flussregenpfeifer, also heisst es im Herbst gut aufpassen! Ein sicheres Kennzeichen in jedem Alter bildet das weisse Längsband auf dem Flügel.

Verbreitung: Von den Faeroern, Island, Lappland und den Brit. Inseln bis zum Mittelmeer. Auch in Nordrussland, Spitzbergen, Grönland und am Cumberland Sund (N. Amerika).

Winterquartier: Mittelmeergebiet und Afrika bis zum Kap, N. W. Indien, Australien, Chile.

Schweiz: Anscheinend ziemlich regelmässiger Durchzügler.



phot. C. A. W. Guggisberg.

Sandregenpfeifer. Fanel, 2. Okt. 1934.

Fanel:

Datum	Zahl	Datum	Zahl	Datum	Zahl
10. IV. 1928	4	3. VI. 1935	8	7. X. 1934	12
12. V. 1929	3	15. VIII. 1937	2	4. X. 1934	1
23. V. 1934	8	27. VIII. 1931	1	5. X. 1934	6
31. V. 1935	11	27. IX. 1936	mehrere	14. X. 1934	7
2. VI. 1934	7	2./3. X.	6		

Durchzügler während der Monate April, Mai und August, September, Oktober. Bevorzugt sandigen Strand oder Schlammflächen. Der Ruf des Sandregenpfeifers kann mit einem ansteigenden «düüt» oder «dlüüt» wiedergegeben werden.

Charadrius dubius curonicus Gm., Flussregenpfeifer.

Kleiner als der Sandregenpfeifer. Beine fleischfarben, nicht orange-rot wie bei dem letzteren. Schnabel schwarz, an der Wurzel des Unterschnabels gelb. Sicherstes Merkmal ist die Abwesenheit einer Flügelbinde.

Verbreitung: Nord-, Zentral- und Südeuropa, N. W.-Afrika, Nord-Asien, südwärts bis Turkestan, ostwärts bis Japan.

Winterquartier: Afrika, Indien, Malayischer Archipel.

Schweiz: Brutvogel und regelmässiger Durchzügler.

Fanel:

Datum	Zahl	Datum	Zahl	Datum	Zahl
17. III. 1934	1	28. V. 1933	3	15. IX. 1933	ca. 20
25. III. 1934	3	5. VI. 1933	6—8	17. IX. 1933	ca. 20
28. III. 1934	3	7. VI. 1933	3	19. IX. 1933	10
6. IV. 1930	—	8. VI. 1930	1	22./25. IX. 1932	4
10. IV. 1928	1	16. VI. 1933	4	22. IX. 1935	1
13. IV. 1930	—	17. VII. 1931	2	24. IX. 1933	20
14. IV. 1929	—	30. VII.—V. VIII		25. IX. 1927	—
16./18. IV. 1932	—	1928	—	27. IX. 1936	1
19. IV. 1929	2	2./5. VIII. 1933	1	28. IX. 1931	1
21. IV. 1935	1	5. VIII. 1937	3	29. IX. 1933	8—9
22. IV. 1934	1	28. VIII. 1932	4	2. X. 1928	—
23. IV. 1933	3	30. VIII. 1930	11	4. X. 1931	1
28. IV. 1931	2	30. VIII. 1931	1	9. X. 1933	8—9
30. IV. 1931	2	2. IX. 1930	12	13./14. X. 1932	11
7. V. 1933	—	3./4. IX. 1922	2	13. X. 1928	5
8. V. 1932	2	3. IX. 1933	12	16. X. 1932	6
14. V. 1933	2	7. IX. 1930	—	20. X. 1932	10
16. V. 1934	14	10. IX. 1933	10—15	22. X. 1932	3
17. V. 1931	mehrere	11. IX. 1932	2	30. X. 1932	10
25. V. 1931	3	14. IX. 1931	—		

Der Flussregenpfeifer ist ein regelmässiger Durchzügler, der von der zweiten Hälfte März bis Mitte Juni und von Ende Juli bis Ende September am Fanel festgestellt werden kann. Der Herbstzug ist etwas stärker als der Frühjahrszug. Dieser Regenpfeifer erscheint einzeln oder in kleinen Flügen von höchstens etwa 10 bis 20 Stück. Er hält sich vorzugsweise auf freien Sand- oder Schlammflächen auf.

Charadrius apricarius apricarius (L.), Goldregenpfeifer.

Der Goldregenpfeifer kann unter Umständen mit dem Kiebitzregenpfeifer im Jugendkleid verwechselt werden. Es ist vor allem auf die Achselfedern zu achten, die beim Goldregenpfeifer weiss, beim Kiebitzregenpfeifer aber schwarz sind.

Verbreitung: Nordeuropa, Faeroer, Island, gelegentlich bis Grönland und Westsibirien.

Winterquartier: Nordafrika, Atlantische Inseln, Südasien.

Schweiz: Spärlicher Durchzügler.

Fanel: Es liegen nur zwei sichere Beobachtungen aus dem Schutzgebiet vor: Je ein Stück am 1. IV. 1928 (A. Hess) und am 29. IV. 1934 (C. A. W. Guggisberg).

Squatarola s. squatarola (L.), Kiebitzregenpfeifer.

Von ähnlicher Gestalt wie der Goldregenpfeifer, wenn auch etwas grösser, ist der Kiebitzregenpfeifer doch in jedem Kleide an den schwarzen Achselfedern zu erkennen.

Verbreitung: Nördlichstes Europa, Westsibirien und sibirische Inseln, Grönland und östliches Nordamerika.

Winterquartier: Küstengebiete Europas, ganz Afrika, Madagaskar, Westindien, Südamerika.

Schweiz: Regelmässiger Durchzügler.

Fanel:

Datum	Zahl	Datum	Zahl	Datum	Zahl
16. V. 1934	1	14. VI. 1936	1	14. X. 1928	1
22. V. 1934	3	16. VI. 1933	2	14. X. 1934	6
	♂♂♀	16. IX. 1933	1	22. X. 1932	1
28. V. 1933	4	24. IX. 1933	1	30. X. 1932	1
	♂♂♀♀	27. IX. 1936	1	4. XI. 1934	1
30. V. 1931	1 ♂	3. X. 1934	6	5. XI. 1934	3
7. VI. 1933	1 ♂	7. X. 1934	4	15. XI. 1931	1

Der Kiebitzregenpfeifer erscheint im Schutzgebiet fast alljährlich in einigen Exemplaren, sowohl im Frühjahr (Mai, Juni) wie im Herbst (September, Oktober, November). Gelegentlich bleibt ein Stück bis weit in den Juni hinein da (späteste Sommerbeobachtung: 16. VI. 1933). Am 28. V. 1933 und am 30. V. 1937 sah ich je ein ♂ im Brutkleid. Der Kiebitzregenpfeifer erscheint meist einzeln, gelegentlich etwa auch in ganz kleinen Trupps von höchstens einem halben Dutzend Exemplaren.

Vanellus vanellus (L.), Kiebitz.

Verbreitung: Europa, vom Polarkreis bis in die Mittelmeerlande, Nordasien bis zum Pacific.

Winterquartier: Südeuropa, Nordafrika, Atlantische Inseln, Kleinasien, Persien, Nordindien, China, Japan.

Schweiz: Brutvogel und regelmässiger Durchzügler.

Fanel:

Datum	Zahl	Datum	Zahl	Datum	Zahl
10. II. 1935	7—8	14. IV. 1929	—	23. V. 1934	20—30
1. III. 1931	4	14. IV. 1934	15	25. V. 1931	—
4. III. 1928	einige	15. IV. 1927	2	25. V. 1933	—
8. III. 1931	1	15. IV. 1936	—	28. V. 1930	zahlr.
10. III. 1935	1	16./18. IV. 1932	20	28. V. 1933	30
11. III. 1928	mehrere 100	17. IV. 1927	40—50	30. V. 1927	—

Datum	Zahl	Datum	Zahl	Datum	Zahl
11. III. 1934	6	17./18. IV. 1934	30	1. VI. 1934	zahlr.
17. III. 1935	20—25	18. IV. 1929	—		mehrere juv.
17. III. 1936	zahlr.	19. IV. 1932	—	1. VI. 1936	mehrere
18. III. 1934	2	21. IV. 1930	—	2. VI. 1934	zahlr.
18. III. 1936	50—60	21. IV. 1935	zahlr.		mehrere juv.
21. III. 1930	—	22. IV. 1934	30	3. VI. 1934	zahlr.
22. III. 1931	—	23. IV. 1933	zahlr.		mehrere juv.
22. III. 1936	—	26. IV. 1931	einige	5. VI. 1933	30 (3 juv.)
25. III. 1933	50	26. IV. 1936	12	6. VI. 1927	einige
25. III. 1934	40—50	28. IV. 1934	20	7. VI. 1933	30—40
28. III. 1934	30	28. IV. 1935	zahlr.	8./9. VI. 1930	—
28. III. 1936	—	29. IV. 1934	zahlr.	8. VI. 1935	12—14
29. III. 1929	mehrere		einige juv.	9. VI. 1935	—
30. III. 1934	mehrere	30. IV. 1931	30	10. VI. 1934	zahlr.
31. III. 1934	20	1. V. 1927	—		mehrere juv.
31. III. 1934	zahlr.	4. V. 1934	20	11. VI. 1933	zahlr.
1. IV. 1928	—	4. V. 1935	zahlr.		mehrere juv.
1. IV. 1931	viele	5./8. V. 1927	—	13. VI. 1926	—
1. IV. 1933	zahlr.	5. V. 1935	zahlr.	12. VI. 1935	—
1. IV. 1934	12	7. V. 1933	1	15. VI. 1935	—
3. IV. 1931	50	8. V. 1932	einige	28. VI. 1926	—
3. IV. 1932	3	9. V. 1934	zahlr.	3./4. VII. 1934	zahlr.
6. IV. 1930	einige	10. V. 1929	—	4. VII. 1933	5—6
7. IV. 1932	30	10. V. 1931	—	8. VII. 1934	zahlr.
7. IV. 1933	zahlr.	11. V. 1929	—		mehrere juv.
8. IV. 1934	—	12. V. 1929	20	22. VII. 1933	9—10
8. IV. 1936	zahlr.	12. V. 1934	—		mehrere juv.
9. IV. 1928	15	12. V. 1935	zahlr.	24. VII. 1931	2
9. IV. 1930	—	13. V. 1934	—	26. VII. 1934	einige
9. IV. 1933	60	14. V. 1933	—	28. VII. 1931	2
9. IV. 1936	12	16. V. 1932	—	30. VII. 1935	—
10. IV. 1928	15	16. V. 1934	25—30	30. VII.—V. VII.	4
10. IV. 1932	mehrere	18. V. 1927	—	1928	
11. IV. 1936	15—20	19. V. 1923	9	2. VIII. 1931	2
12. IV. 1931	einige	20. V. 1933	—	2./5. VIII. 1933	2
12. IV. 1934	6	21. V. 1927	—	10. VIII. 1934	3
12. IV. 1936	mehrere	21./22. V. 1932	—	15. VIII. 1935	4
13. IV. 1930	—	22. V. 1934	—	25. VIII. 1933	9
27. VIII. 1932	einige	28. IX. 1931	4	12. X. 1928	—
28. VIII. 1932	10	29. IX. 1933	50	13. X. 1931	20
30. VIII. 1930	einige	29. IX. 1935	13	13./14. X. 1932	viele
2. IX. 1930	20	30. IX. 1931	viele	14. X. 1934	60
2. IX. 1934	20	1. X. 1933	49	15. X. 1933	76
3./4. IX. 1932	5	2. X. 1933	120	16. X. 1927	100

Datum	Zahl	Datum	Zahl	Datum	Zahl
3. IX. 1933	20	2. X. 1934	15	19. X. 1935	15
9. IX. 1933	25	4./6. X. 1931	50	20. X. 1932	viele
10. IX. 1932	6	5. X. 1934	—	22. X. 1932	30
10. IX. 1933	20	6. X. 1933	500	22. X. 1933	12
11. IX. 1932	4	6. X. 1935	einige	29. X. 1933	140
16. IX. 1934	40—50	7. X. 1926	viele	4. XI. 1934	200
17. IX. 1933	37	7. X. 1928	26	9./10. XI. 1931	zahlr.
18. IX. 1926	zahlr.	7. X. 1933	9	14. XI. 1926	500
19. IX. 1926	zahlr.	7. X. 1934	100—150	15. XI. 1931	30—40
20. IX. 1931	10	9. X. 1933	50	18. XI. 1934	1
23. IX. 1934	30	10. X. 1926	—	8. XII. 1935	12—15
24. IX. 1933	34	11. X. 1928	—	21. XII. 1930	2
25./28. IX. 1931	200	11. X. 1931	48		

Der Kiebitz ist am Fanel ein regelmässiger Durchzügler, der oft in beträchtlicher Zahl erscheint. Der Hauptzug fällt in die Monate März, April, Mai und August, September, Oktober, doch wurden Kiebitze auch während allen übrigen Monaten, ausgenommen Januar, in mehr oder weniger grosser Zahl beobachtet. 6 bis 10 Paare brüten im Schutzgebiet, sofern die Seggenfluren und Streuerieder nicht überschwemmt sind, in welchem Falle sie in den Aeckern etwas weiter vom See entfernt nisten. Im März und April sieht man sie oft ihre schönen Flugspiele aufführen. Ein Nest mit einem Vierergelege fand ich am 4. V. 1935; es lag auf einer Seggenbülte in stark sumpfigem Gelände. In derselben Sumpfwiese brüteten noch 3 oder 4 weitere Paare und es herrschte ein beständiger Kampf zwischen den Kiebitzen und den zahlreichen Krähen. Sooft einer der schwarzen Nesträuber suchend über das Kiebitzgebiet strich, waren einige Kiebitze hinter ihm her und stiessen in eleganten Schwüngen und Sturzflügen solange nach ihm, bis er es vorzog, das Weite zu suchen. Auch ein Milan wurde in gleicher Weise angegriffen. Von Anfang Juni an sieht man oft flügge Junge.

Arenaria interpres interpres (L.), Steinwälzer.

Der Steinwälzer ist nicht zu verkennen: Das Gefieder der Oberseite ist kastanienbraun, Unterseite und Kopf unregelmässig schwarzweiss gescheckt. Der dicke Schnabel ist schwarz, die verhältnismässig kurzen Beine orangerot.

Verbreitung: Grönland, Island, Spitzbergen, nördlichstes Europa, südwärts bis zum Baltikum, Nordasien, ostwärts bis Alaska; Küstengebiete.

Winterquartier: Küsten Europas, Afrikas, Asiens, Ozeanien und Australien.

Schweiz: Unregelmässiger Durchzügler.

F a n e l: Es liegen nur zwei Beobachtungen vor, wobei es sich sehr wahrscheinlich um ein und denselben Vogel handelt: Am 16. Mai 1937 sah Frl. J. Schinz einen Steinwälzer auf dem linken Broyedamm (O. B., 34. Jahrg., Heft 10/11); nur wenige Tage später, am 30. Mai, beobachteten wir während längerer Zeit ein Exemplar an derselben Stelle.
(Fortsetzung folgt.)

Beobachtungen an einem Turmfalkenhorst.

Von E. Saurer und P. Seiler, Seminar Hofwil.

Dieses Frühjahr niestete ein Turmfalkenpaar auf einer 15 Meter hohen Tanne an der Süd/Ostecke des Seminargebaudes Hofwil. Drei Meter von einem Dachfenster entfernt, befindet sich ein alter Elsternhorst, den die Turmfalken für dieses Jahr in Besitz nahmen. Die gun- stige Lage des Horstes liess eine genaue Beobachtung der Jungen zu.

Noch während der Fruhlingstieren hatte das Weibchen sechs Eier gelegt und brütete diese nun aus. Beim Brutgeschäft war das Weib- chen sehr leicht zu stören. Es verliess den Horst, sobald sich jemand dem Dachfenster näherte.

Um dem Leser einen Einblick in das Leben der Turmfalken zu ver- schaffen, lasse ich ihn einen Blick in mein Beobachtungsbuch werfen.

19. Mai. Nachmittags. Die Alte brütet noch. Sobald ich mich am Fen- ster zeige, fliegt sie auf einen Apfelbaum im Felde.

20. Mai. Abends. Die Alte ist lange nicht mehr so scheu. Sie bleibt bei meiner Ankunft im Nest liegen.

21. Mai. Morgens. Das Turmfalkenweibchen steht am Nestrand, pickt eifrig etwas auf, fliegt damit fort und kehrt bald wieder zurück. Die Jungen sind ausgeschlüpft! Sechs weisse Federballchen liegen im Nest. Sie müssen jedoch schon gestern das Ei verlassen haben.

22. Mai. 17 Uhr 10. Das Männchen fliegt mit einer Maus in der Krallen über der Tanne hin und her. Auf der Ulme übergibt es sie dem Weibchen, das sie auf dem Nestrand zerreisst. Es stösst den Jungen Stücke in den Schnabel. Die Haut der Maus frisst es selber. Nach der Fütterung liegt es auf die Jungen.

23. Mai. 16 Uhr 05. Das Weibchen ist auf der Jagd und entfernt sich gegen Moosseedorf. Die Jungen rühren sich nicht.

24. Mai. 11 Uhr. Die Alte bringt eine Feldmaus. Sie zerreisst sie wieder und füttert die Jungen.

25. Mai. 20 Uhr 10. Das Fenster war offen. Das Weibchen sitzt auf einer Ulme in der Näher, kommt jedoch nicht bis zum Nest.

26. Mai. 11 Uhr. Die Alte bringt eine Maus und füttert die Jungen. 15 Uhr 40. Das Weibchen bringt wieder eine Maus und füttert. 16 Uhr 05. Nur die Jungen sind im Nest. Ihr Flaum hat sich vermutlich schon gewechselt. 16 Uhr 10. Das Weibchen kreist mit einer Maus über der Tanne, kommt aber erst um 16 Uhr 21 zum Nest. Es fühlt sich noch nicht sicher und schaut noch lange umher. Endlich, um 16 Uhr 26, fängt es an, die Maus zu zerreißen. Nach drei Minuten ist die Fütterung zu Ende. Um 16 Uhr 31 verlässt es das Nest wieder. Eines der Jungen scheint etwas zurückgeblieben zu sein.